

Verstand durch Beweise und Widerlegung völlig überführt ist, alsdann, und nicht eher schickt sich's, den Willen anzugreifen. Und dieses kann vor dem Schlusse und auch in demselben geschehen, so daß man nach der gewöhnlichen oratorischen Wiederholung seiner Predigt, Nutzenanwendung und Erregung der Gemütsbewegungen künstlich und geschickt untereinander flechte und einen recht lebhaften, nützlichen und nachdrücklichen Schluß seiner Predigt mache. Hat die Predigt mehr Teile, so hält es Grazer fürs ratsamste, daß man auf jeden Teil so gleich eine darauf passende Nutzenanwendung folgen lasse. Denn da hat der Zuhörer die gleich abgehandelte Materie noch im frischen Gedächtnisse und empfindet die Kraft der Nutzenanwendung weit besser, als wenn man alles bis ans Ende verschiebt und eine Menge Nutzenanwendungen auf einmal machen will, was nur verwirrt.

Grazer gibt auch einen eingehenden Unterricht über die Erregung der Affekte, soweit überhaupt ein solcher Unterricht theoretisch gegeben werden kann. Alle Gemütsbewegungen, die bei Verkündigung des Wortes Gottes angeregt werden können, nimmt er einzeln durch und belegt seine Ausführungen jedesmal mit einem passenden Beispiele. In keinem neueren Handbuche der Homiletik findet sich diese für die Rede ungemein wichtige Tätigkeit klarer, umfassender und deutlicher durchgeführt.

Auf eine nähere Darlegung der Grazer'schen Ausführungen kann nicht eingegangen werden, da die Ausführungen zu großen Umfang einnehmen.

Noch handelt Grazer vom Schluß der Rede und der rednerischen Ausführung (elocutio). In dem Kapitel über den Beschluß der Rede bespricht er allein die Wiederholung des Ganzen und verweist für die Erregung der Affekte auf das früher Gesagte. Ueber die rednerische Ausführung verbreiten sich die stilistischen Handbücher in so eingehender Weise, daß Grazer diesen Anweisungen nichts Neues und Bemerkenswerthes hinzufügen könnte.

Möchten die Lehren und auch die Predigten Grazer's unseren homiletischen Schriftstellern mehr als Untergrund und Vorlage dienen; die Gewissenserforschung, wie sie Stinger in seiner Schrift: „Wo steht unsere heutige Predigt?“ anstellt, würde gute Früchte in der Zukunft erwarten lassen.

Assur, die älteste Hauptstadt Assyriens.

Von Dr A. Eberharter in Salzburg.

Zur Zeit, als die späteren Propheten im Reiche Juda und Israel wirkten, war Assur schon lange nicht mehr das Zentrum der kriegerischen Unternehmungen und der politischen Pläne des einst so mächtigen Assyriervolkes und seiner kampfgewandten Könige. Zwar deckten damals noch nicht Schutt und Staub, Gras und Gestrüpp

seine großen Paläste und monumentalen Tempel, denn die Bautätigkeit in Assur erreichte erst mit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert ihren Abschluß; dessenungeachtet trat ihre Bedeutung gegen Kelach und insbesondere gegen Ninive, der Metropole im letzten Stadium assyrischer Machtentfaltung, zurück. Das war wohl auch der Grund, warum die Drohweisssagungen der Propheten nicht gegen Assur, welches schon lange in den Hintergrund getreten war, sondern gegen Ninive sich richteten (Nah 2, 10—12; 3, 6 f; Soph 2, 13—15).

Durch die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft auf dem Ruinenfelde des alten Assur ist diese Kulturstätte langer Vergessenheit entrisen und der Forscherarbeit reiches Material zugänglich gemacht worden. Wir wollen hier einen kurzen, skizzenhaften Ueberblick über den Namen, die Lage, Geschichte, Wiederentdeckung und die Funde von Assur bieten.

1. Der Name. Der älteste Name Assurs dürfte bereits am Eingange des Gesetzbuches Hammurapis † 2100 v. Chr. vorliegen. Der Name lautet dort Nusar oder Nuschar. Nusar bezeichnet vielleicht, wie Fr. Delitzsch vermutet „Wasseraue“.

In den Inschriften begegnet Assur als Bezeichnung sowohl des Gottes wie der alten Hauptstadt und des Distriktes bzw. Landes Assyrien, und zwar in doppelter Schreibung Asur oder Assur. Wahrscheinlich hat die Stadt vom gleichnamigen Gott ihren Namen erhalten.

2. Die Lage. Das alte Assur liegt an der Stätte des heutigen Kalat-Schergat (Schirgat) in der Alluvialebene gleichen Namens am westlichen Tigrisufer unweit der Mündung des kleinen Zab. Kalat-Schergat ist noch gegenwärtig ein Stützpunkt für die regierende Gewalt. Es befindet sich dort ein Detachement regulärer Kavallerie unter dem Befehle eines Hauptmannes. Das Ruinenfeld ist scharf umgrenzt. Die ganze Ostfront entlang fließt der Tigris, der sich zur Hochwasserzeit bis zu $1\frac{1}{2}$ km verbreitert. Er kommt in weitem ostwestlichen Bogen von Norden her gerade auf das Stadtufer zugeflossen und bricht sich hier in einigen wirbeligen Schnellen. Erst an der Südecke der Stadt beginnt er ruhiger zu fließen. So bildet er zugleich eine natürliche Befestigungslinie von über $1\frac{1}{2}$ km Länge. Die Nordfront ist eine natürliche steile Felskante durch Festungsmauern verstärkt und bis auf eine Stelle unterhalb der Zikkurrat (Stagenturm) unzugänglich, beziehungsweise nur auf schwierigen Kletterpfaden erreichbar. Im Westen, Südwesten und Süden zieht sich die deutlich erkennbare Stadtbefestigung, Wall und streckenweise Graben, bis hinab zum Tigris. Außerhalb dieser Weichsbildgrenze machen sich nur vereinzelt, meist spät aussehende Baureste bemerkbar, und zwar im Nordwesten und Süden. Dieses so umrissene Stadtgebiet kann man, wie die Grabung lehrt, in zwei Teile zerlegen. Der nördliche Teil hat die Form eines gleichschenkeligen Kurvendreiecks, der südliche Teil ist trapezförmig. Die Fläche des Gesamtgebietes beträgt kaum $\frac{3}{4}$ km².

3. Die Geschichte. Die Geschichte Assurs läßt sich seit den neuesten Ausgrabungen bis in die zweite Hälfte des dritten Jahrtausends zurückverfolgen. Allerdings erfahren wir aus der ersten Zeit nicht vielmehr als Königsnamen mit einzelnen dürftigen Baunotizen. Bis vor kurzem war der älteste bekannte König Samši-Adad. Jetzt kennen wir vor diesem Herrscher sieben Königsnamen, deren Aufeinanderfolge im einzelnen allerdings noch etwas fraglich bleibt. Als erster König wird auf den Inschriften Ušpia (Auspia) erwähnt.

Wie die neugefundenen Inschriften lehren, scheinen die ersten Fürsten Assurs neben dem Titel Patesi auch schon den Königstitel geführt zu haben. Von der Stadt Assur breitete sich die Herrschaft immer weiter aus und erstreckte sich wohl bald über das eigentliche Assyrien.

Im 14. vorchristlichen Jahrhundert scheinen die Kassiten einen Einfall in Assyrien gemacht zu haben. Ihr Plan, sich im Lande festzusetzen, wurde durch Adad-nirari I. vereitelt; er zwang die Kassiten zum Rückzug und leistete auch den anderen Feinden des Landes erfolgreichen Widerstand. Von dieser Zeit an datiert die aggressive Haltung Assyriens. Zunächst wandten sich seine Könige gegen die mächtigen Staaten des nordwestlichen Mesopotamiens, die unter den jeweils wechselnden Namen Naharina und Mitani auftauchen. Trotz der mannigfachen Demütigungen, welche der Ehrgeiz der Herrscher Assyriens erfuhr, erweiterte sich deren Gebiet immer mehr, so daß sich dasselbe im 13. vorchristlichen Jahrhundert über Mesopotamien hinaus bis in das Taurusgebirge erstreckte. Auch gegen Süden erstrebte Assyrien die Ausdehnung seiner Herrschaft. Dieses Streben mußte zum Kampfe mit Babylon führen. Unter Tiglath-pileser I. gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts v. Chr. erlangte Assyrien zum ersten Male die Hegemonie über Babylonien. Um diese Zeit herum wurde die Residenz der Assyrierkönige von Assur nach Kelach verlegt. Ueber die Kämpfe dieser Zeit erhalten wir interessante Aufschlüsse aus einer Steintafelinschrift Salmanassars I. (zirka 1320 v. Chr.). Während man bis jetzt durch eine kurze Notiz in den Inschriften Ušurnazir-pals nur wußte, daß Salmanassar I. in der Richtung des heutigen Diabekir vorgebrungen war und im Kasiargebirge (mons Masius der Alten) eine starke assyrische Militärkolonie angesiedelt hatte, lesen wir jetzt von Salmanassar selbst, daß er drei Feldzüge gegen die Völkerstämme nord- und nordwestwärts vom eigentlichen Assyrien bis nach Malatia unternommen habe. Im Anfang seines „Priestertums“ zog er in das Gebirgsland Uru-atli und eroberte auf dem Wege dahin acht Länder, darunter Hime und Luha, deren Namen wir 300 Jahre später bei Tiglath-pileser I. wieder begegnen. Nach Unterwerfung von Uru-atli zerstörte der König die Gebirgsveste Arinnu so gänzlich, daß er „ihren Staub sammelte und am Stadttor von Assur aufschüttete“. Doch finden wir diese Stadt, die sowohl Salmanassar I. als Tiglath-pileser I. in enger Verbindung mit dem

Lande Musri nennen, schon unter dem letzteren Könige wieder zu ihrer ehemaligen Bedeutung zurückgekehrt.

Der zweite Zug führte Salmanassar durch unwegsame Gebirge unter großen Strapazen nach dem Lande Hamigalbat, als dessen Hauptstadt Milidia (Mytilene) bekannt ist. Der König des Landes Hani (Abkürzung für Hamigalbat) Matuara hatte die Truppen des Volkes Hattu und Ahlamu zu seiner Hilfe herangezogen, doch werden die vereinigten Gegner besiegt, der König mit der Spitze der Wurfspieere westwärts gejagt und die Ortschaften der beiden Hilfsvölker „bis nach Karfenisch am Ufer des Euphrats“ erobert. Von dem dritten Zuge ist bisnun nicht Näheres mitgeteilt worden. Aus welchem Grunde, ist uns nicht bekannt.

Von der Zeit an, da Assyrien die Hegemonie über Babylonien erlangt hatte, führten die Könige des ersteren Landes zugleich den Titel „König von Babylonien“. Damit begann eine neue Periode der Geschichte Assyriens, die bis zum Untergang Ninives 606 v. Chr. reicht. Während dieser Zeit erhebt sich Assyrien zur Höhe einer Weltmacht. Nach heftigen Kämpfen werden die Hethiter überwunden. Die festen Plätze am Orontes wechselten ihre Namen, wodurch die Besitzergreifung seitens der Assyrier zum Ausdruck kam. Die Staaten Nordsyriens wurden den Assyriern tributpflichtig. Phönizien und das Königreich Israel erobert, während sich Juda eine schattenhafte Unabhängigkeit vom Großkönig erkaufen mußte. Auch nach Nordosten dehnte sich die Einflußsphäre Assyriens aus. Assyrien war auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangt, und der Erfolg seiner Waffentaten mußte in der Pracht und dem Glanze seiner Residenz einen beredten Ausdruck gefunden haben. So läßt es sich verstehen, wenn Soph 2, 13, 15 schreibt: „Und Sathwe streckt seine Hand gegen Norden und vertilgt Assyrien, macht die schöne Stadt zur Einöde, zum weglosen Land, der Wüste gleich. Dann lagern sich in ihr Herden, unreine Tiere von allerlei Art. . . Schutt liegt auf den Schwellen, denn ich vernichte ihre Macht. Das ist die herrliche Stadt, die sorglos wohnende, die in ihrem Herzen spricht: ‚Ich bin's, und keine außer mir!‘ Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lager des Wildes! Alle, die vorüberziehen, zischen und heben die Hand auf.“ Von Süden her, von Babylonien kam das Verhängnis. 606 fiel Ninive, um nie wieder zu Ansehen zu gelangen. Die Stadt versiel im Laufe der Zeit immer mehr und die stolzen Paläste sowie die kunstvollen Tempel deckten sich mit Staub und Schutt, bis sie der Spaten wiederum der Vergessenheit entriß.

4. Die Wiederentdeckung. Der erste, welcher eine allgemeine Beschreibung der Ruinenstätte Kalat-Schergat lieferte, war der Engländer W. F. Minworth. Dieser nahm an der englischen Euphratexpedition (1835—37), die unter dem Protektorate Königs Wilhelm IV. stand, teil. Als H. Layard im Jahre 1839 auf seine ersten Abenteuer

auszog mit dem Plane, durch die Türkei, Kleinasien, Syrien, Persien und Indien nach Ceylon zu wandern, wo er sich sesshaft zu machen gedachte, traf er zu Mosul mit Minzworth und Chr. Rassam zusammen. In Begleitung dieser beiden besuchte er die Ruinen von Kalat-Schergat. Diesem Besuche verdanken wir die erste Beschreibung der Ruinenstätte aus der Feder Minzworths. Als dann H. Layard in den Jahren 1845—47 seine erste assyrische Expedition unternahm, kam er 1847 zum zweiten Male nach Kalat-Schergat. Er ließ an der Westseite des Ruinenfeldes Grabungen vornehmen. Diese brachten eine verstümmelte, aber hochinteressante, sitzende Figur in Lebensgröße, aus schwarzem Basalt zum Vorschein, welche auf drei Seiten eine Inschrift Salmanassars II. trug. Dazu kamen noch beschriebene Backsteine, die von demselben Herrscher herrührten, Bruchstücke von Grenzurfunden, Teile von keilschriftbedeckten Platten und etliche Gräber aus späterer Zeit.

Auf seiner zweiten assyrischen Expedition 1849—51 ließ H. Layard auch in Kalat-Schergat kurze Zeit graben; das Resultat dieser Grabung war die Auffindung zweier Terrakottenprismen Tiglath-pileasers I. (um 1100 v. Chr.).

Vom Jahre 1852—54 leitete H. Rassam die Ausgrabungen der Engländer in Assyrien. Man arbeitete auch in Kalat-Schergat. Diese Arbeiten förderten zwei Tonprismen mit den Annalen Tiglath-pileasers I. zutage. Sie entpuppten sich zwar nur als Duplikate von denen, welche bereits Layard 1851 gefunden hatte, waren aber sehr gut erhalten, da sie in festes Mauerwerk eingebettet waren. Sie lagen, 12 m voneinander entfernt, in zwei Ecken eines quadratischen Baues, der ursprünglich zum großen Tempel der Stadt Assur gehörte. Der darauf befindliche Text von 84 Zeilen ist in der Geschichte der Assyriologie deshalb merkwürdig geworden, weil er zum Prüfstein der Richtigkeit der Keilschriftentzifferung bestimmt wurde. Der Ausschuß der „Royal-Asiatic Society of Great Britain and Ireland“ übermittelte diesen Text den bedeutendsten damals lebenden Assyriologen mit dem Auftrage, ein jeder einzelne soll unabhängig vom anderen eine Uebersetzung der Inschrift anfertigen. Wie bekannt, stimmten die Uebersetzungen im wesentlichen überein und so ward die Richtigkeit der bei der Entzifferung angewandten Grundsätze erwiesen.

Seit Rassam stockten die Ausgrabungen zu Kalat-Schergat. Erst das Jahr 1903 brachte die angenehme Kunde, daß die Deutsche Orientgesellschaft sich entschlossen habe, die Ausgrabungen zu Kalat-Schergat fortzusetzen. Noch im selben Jahre wurden die Arbeiten begonnen und bis zum heutigen Tage fortgesetzt. Nach den Mitteilungen Nr. 54 (1914) sind die Ausgrabungen nun im wesentlichen abgeschlossen. Das Jahr 1915 wird die Beendigung der Kampagne bringen. Die Forschungsarbeiten der Deutschen Orientgesellschaft erst haben zum unwiderleglichen Ergebnis geführt, daß Kalat-Schergat das alte Assur ist.

5. Funde. Wie die Beilage zum 16. Jahresbericht der Deutschen Orientgesellschaft mitteilt, ist die Beendigung der Ausgrabungen im laufenden Jahre zu erwarten. Mit diesem Zeitpunkte kann dann von berufener Seite an die Aufarbeitung des gesamten Materials geschritten werden. Es ist darum leicht begreiflich, wenn wir von einer genaueren Beschreibung der einzelnen Stadtteile, ihrer Straßenzüge und Befestigungswerke absehen. Wir wollen hier nur über hervorragendere Funde an Bauten, Denkmälern und Inschriften berichten.

a) Bauten. Unter den Bauten sei an erster Stelle die Zikkurrat (Etagenturm) erwähnt. Diese befindet sich im nordwestlichen Teil des Ruinenfeldes. Nach den Strecken auf der Ost- und einem Drittel der Südfront zu urteilen, war sie auf einem Rieselfelsrücken von etwas unebener Oberfläche gegründet. Sie stellt ein zusammenhängendes, mächtiges, massives Mauerwerk von sechs Millionen Lehmziegeln dar, von denen jeder acht deutschen Normalziegeln entspricht. Die Ruine ist $18\frac{1}{2}$ m hoch, der Grundriß ist quadratisch mit $61\frac{1}{2}$ m Seitenlänge. Fundament und Mauertechnik deuten darauf hin, daß wir ein assyrisches Bauwerk vor uns haben. Den Bau dürfte Assurisi I. begonnen haben. Unter der Zikkurrat hat man ein Tontafelnebst mit 40 Nummern gefunden, 25 Exemplare waren vollständig erhalten und mit Inschriften aus neuassyrischer Zeit bedeckt. Die Ruine hat späteren Ansiedlern als Wohnstätte gedient. Sie gruben sich Böcher und Höhlen in das feste Mauerwerk, die sie mit kleinen Mauern abschlossen. Diese Böcher und Höhlen finden sich bis hinauf zum Gipfel des Bauwerkes.

Einen eigenartigen Bau stellt das sogenannte Neujahrsesthaus dar (bit-akit-seri), wie die Inschriften es bezeichnen. Dieses Gebäude ist für die Bau- und Religionsgeschichte bedeutungsvoll. Abweichend von den früher bekannten Gebäuden bestehen die Fundamente ganz aus regelmäßig behauenen Steinquadern von gewaltigen Dimensionen. Der rechteckige große Innenhof des Baues zeigt parallel den Längswänden eine Gliederung seines Raumes durch zwei Reihen quadratischer Pfeiler, was sich sonst für gewöhnlich weder in Babylonien noch in Assyrien findet. Ferner ist das ganze Gebäude außen von Gartenanlagen umgeben, die auch einen Teil des Innenhofes ausfüllen und, soweit sie noch erhalten sind, zirka 17.300 m² Fläche bedecken. Diese Anlagen sind erkenntlich durch die in regelmäßigen Reihen angebrachten, zum Teil in den Fußboden gehauenen, beiläufig $1\frac{1}{2}$ m tiefen Pflanzgruben. Die einzelnen Gruben sind wiederum durch Kanäle verbunden, so daß ein regelrechtes Bewässerungssystem entsteht. Die religionsgeschichtliche Bedeutung dürfte — genauere Angaben darüber fehlen bis jetzt — wohl darin zu suchen sein, daß das Neujahrsest auch in Assyrien gefeiert wurde. Ob sich hierbei Ähnlichkeiten mit dem israelitischen Neujahrsest feststellen lassen, wird sich erst bestimmen lassen, wenn auch Inschriften gefunden,

bezw. veröffentlicht werden, welche über die Art und den Zweck der Feier mehr Aufschluß geben.

Das alte Assur besaß eine Anzahl von Tempeln, welche verschiedenen Gottheiten geweiht waren. So nennen wir jetzt folgende Tempel: Anu-Adads, Assurs, Nebos, Sin-Samas, und der Göttinnen Dinitu und Ishtar. Es mag von Interesse sein, eine solche Tempelanlage kennen zu lernen. Wir wählen hierzu den Assurtempel, der hinsichtlich seines Alters den ersten Platz einnimmt. Als der erste Erbauer dieses Heiligtums wird auf den Inschriften der König Ašpia (A-ušpia) genannt. Er befindet sich auf dem Zeltplatz östlich der Zikkurrat. Seine Anlage war sehr einfach. Er bestand aus einem nur zweiräumigen Hause und dem davorliegenden Altarplatz. Hof und Nebenräume fehlten, wenn man von einer später angebauten kleinen Kapelle abieht. Seine größte Ausdehnung betrug ostwestlich knapp $18\frac{1}{2}$ m, nord-südlich $17\frac{1}{2}$ m. Zum Altarplatz führte eine zweiflügelige Eingangstür zwischen zwei Fronttürmen. Das Bauwerk wurde vielfachen Ausbesserungen und Erneuerungen unterworfen. Dieser Zustand bildet eine gute Illustration zu der stereotypen Wendung auf den Bauinschriften von Assur: „Senes Haus war verfallen, mein Vorfahr . . . baute und erneuerte es, darauf verfiel es so viele Jahre . . . ich erneuerte es von seinem Fundament bis zur Bedachung(?).“ Die Fundamente bestanden aus einer Lage von groben Bruchsteinen, die an den Kanten zum Teil mit sorgfältig bearbeiteten Quadern begrenzt ist. Die Wandverkleidung durch Orthostaten fehlte in assyrischer Zeit. Der Tempel erfuhr in nachassyrischer Zeit eine durchgreifende Wiederherstellung von Leuten, die bereits die Kenntnis von der Bindekraft des Gipses besaßen und ausgiebig davon Gebrauch machten. Im übrigen schlossen sie sich mit geringfügigen Abweichungen an die Bauweise der Assyrier an. Bei der Ausgrabung dieses Gebäudes kam eine erstaunliche Zahl von Bauurkunden und Bruchstücken davon zum Vorschein. Man konnte von Steinurkunden allein 53 Nummern zählen. Dabei bleibt allerdings zu beachten, daß einige vielleicht zusammengehören. Allem Anschein nach sind es sehr verschiedenartige Dokumente. Möglicherweise handelt es sich um eine Sammelstätte für Bauurkunden.

Erhöhte Beachtung verdienen die bei der Freilegung des Assurtempels vorgefundenen monumentalen Skulpturen aus nachassyrischer Zeit. Zu erwähnen sind eine Herakles-Stele, die Darstellung eines härtigen Mannes in Ueberlebensgröße und zwei Figuren von härtigen, barhäuptigen Männern, welche mit faltigen Pluderhosen (!) und Strümpfen bekleidet sind. Die zwei letzteren Stelen tragen eine aramäische Inschrift von 6—7 Zeilen, die vermutlich aus der Zeit 89—88 v. Chr. stammt.

Das alte Assur besaß auch mehrere Paläste. In den Grabungsberichten werden erwähnt, ein Palast Salmanassars I., von welchem fünf Räume beinahe vollständig, drei teilweise zu erkennen sind.

Ferner der Palast Tufulti-Minibs I. (um 1300 v. Chr.) mit Freskomalereien, dann der Palast Assurs-ilu-muballitsu und endlich der Palast Assurmazirpals westlich von der Zikkurrat. Bei der Ausgrabung des letzteren kamen einige Skulpturen zum Vorschein, nämlich: zwei zusammenpassende Stücke eines Torstieres, eine Mabafterschwellen mit feinen Palmetten und Rosettenfriesen und das Bruchstück eines Bildwerkes in doppelter Lebensgröße. Eine genauere Beschreibung dieser Palastanlagen muß der Zeit vorbehalten bleiben, in der die in den Berichten enthaltenen Detailangaben von fachkundiger Seite aufgearbeitet sind.

Zu den interessantesten Bauwerken Assurs gehören die Grufsanlagen, die unsere Kenntnis von den assyrischen Bestattungsformen erweitern. Wir wollen hier die Beschreibung einer solchen Gruft aus spätyrischer Zeit folgen lassen. Die Gruft besteht aus einem Eingangsschacht mit kurzem, schmalem Gang, einem großen überwölbten Gruftraum und einem auf der Nordwestseite des Gruftraumes angebrachten Verlängerungsbau. Den Zutritt vom Eingangsschacht in die Gruft vermittelte eine 58 cm breite und 120 cm hohe Rundbogentür mit Ziegelschwelle. Vom Gruftraume führte auf der Nordwestseite eine Tür in den Verlängerungsbau, welcher im Innern 152 cm lang und 90 cm breit ist. Der Gruftraum hat annähernd die Form einer Parabel. Den Fußboden bildet ein unregelmäßiges Ziegelpflaster mit etwa 1 cm dickem Asphaltstrich. An einer Wand des Gruftraumes fand sich eine Lampennische mit drei wahrscheinlich als Lampen verwandten Schalen aus gebranntem Ton. Im Gruftraume standen zwei Terrakotta-Wannen Sarkophage. Beide waren mit schwach gewölbten, zweiteiligen Terrakottadeckeln bedeckt. Auf dem Deckel des einen Sarkophags sind über dem Kopfende zwei einfach stilisierte Blumendarstellungen eingetieft. In diesem befanden sich die Schädel von vier Leichen. Als Beigaben zu den Sarkophagbestattungen waren vorhanden: gewöhnliche Tongefäße, eine emailierte Porzellan-schale, zwei kupferne Beizingen und Glasperlen.

b) Von den vielen Denkmälern Assurs möchten wir hier erwähnen: einen Altar, zwei Basaltstandbilder und die Stelenreihen.

Der Altar wurde bei den Ausgrabungen eines großen Gebäudes, dessen Anfänge in den Ausgang des dritten Jahrtausends hinaufreichen, entdeckt. Er ist mit mehreren Reliefs geschmückt. Das Hauptrelief zeigt zwei einander gegenüberstehende Gilgameschfiguren mit Sonnenscheiben auf den Köpfen und Sonnenscheibenstandarten in den Händen.

Zwischen ihnen befindet sich eine nach links gewendete assyrische Königsfigur in anbetender Haltung. Außer den vier Sonnenscheiben in den Händen der Gilgameschfiguren sind noch zwei andere auf derselben Fläche angebracht. Das wenig gut erhaltene Relief am Fuße des Altars besitzt kleinere Figuren und scheint sich auf den Kult des Sonnengottes zu beziehen.

In den Ruinen eines Tempels kam ein Götterstandbild aus Basalt zum Vorschein. Es war in zwei Stücke zerborsten. Das eine Stück enthält den Oberkörper bis in die Bauchgegend und ist, abgesehen von einigen Verletzungen im Gesichte und an den Händen, gut erhalten. Das andere Stück bietet nur mehr das untere Ende der Figur und den Sockel. Die Statue ist aus grobkörnigem Steinmaterial gefertigt. Der obere Teil der Figur mißt 1.25 m, der untere 0.40 m, der Sockel 0.50 m. Die Hände der Statue sind über den Magen gefaltet.

Neulich der Zikkurrat wurde am 18. Dezember 1903 ein Standbild Salmanassars II. entdeckt. Dasselbe besteht aus einem ziemlich dichten Basalt, Sockel und Figur sind aus einem Stück herausgearbeitet. Die Größe der Figur bis zum Hals beträgt 2.18 m. Vom Kopf sind nur der Bart und der krausenartige Schopf erhalten. Der linke Arm und kleinere Teile fehlen. Das Königsbild ist streng stilisiert, die Figur steht gerade und steif, der rechte Arm hängt herab. Am knaufartig abgerundeten Handende findet sich eine dekorative Zeichnung (Kreis mit Stiel). Die linke Hand liegt geballt vor der Brust und hält das Zepter. Die Kleidung der Figur besteht aus Untergewand und Ueberrock, die beide bis zum Boden reichen und nur die Zehen sehen lassen. Das Untergewand ist hemdartig, mit kurzen Ärmeln versehen und am Halse rund ausgeschnitten. Unten endet es in einen Saum von Büschelfransen, die aus je drei Bündeln Kettfäden überkreuzt geknüpft sind. Der Ueberrock scheint ein langer, mit steifen Fransensäumen besetzter Rock zu sein, der bis zur Magengrube hinaufreicht und von einem Gürtelband und einem über die rechte Schulter gelegten Tragband gehalten wurde. Zwei gezierte Dolche staken in gemeinsamer Scheide schräg im Gürtel. Das rechte Handgelenk zierte ein Armring. Um den Hals hing eine Schnur mit astriichen Symbolen (Henkel und Sonnenscheibe mit vier breiteren und vier schmälere Strahlen). Den unteren Teil des Gewandes bedeckt eine lange Inschrift. Dieselbe beginnt mit den Namen, Titeln und der Genealogie Salmanassars II. (864—24). Dann wird unter anderem ein Sieg des Königs am Drontes über Bir-idri von Damaskus und zwölf mit ihm verbündete Herrscher erwähnt. Auch der Sieg Salmanassars über Hadzael den Nachfolger Bir-idris (842 v. Chr.) ist hier verewigt. Nach einer Lücke wird des zweiten Zuges des Königs nach dem Lande Namri und der Gefangenschaft seines Fürsten Janzu kurze Erwähnung getan. Daran schließt sich die Erzählung von dem Zuge nach dem Silberberg Tumi und dem Abasterberg Muli. Von dem letzteren hat Salmanassar viel Abaster fortgenommen. Endlich berichtet die Inschrift von einer Expedition des Königs gegen das Land Rue und Tabal. Der König Kati, welcher in seiner Residenzstadt belagert wird, sendet seine Tochter mit Mitgift nach Kalach. Der Schluß der Inschrift bezieht sich auf die Aufstellung und den Standort der Königsstatue. „Eben-

damals“, so spricht der König, „machte ich die Mauern der Stadt Assur von ihrem Fundament bis zur Bekleidung, ein Bildnis meiner Majestät machte ich, stellte ich im Metall-Arbeitertor auf.“

An einer Stelle dicht bei der Stadtumwallung wurden zwei Reihen von Pfeilern entdeckt, von denen die Inschriften auf der einen Reihe Namen von Statthaltern, die auf der anderen solche von Königen tragen. Wir können daher von einer Statthalter- und Königsreihe sprechen.

Im ganzen sind 35 Monumente und 5 Postamente gefunden worden, 10 (12) gehören der Statthalter-, 25 (23) der Königsreihe an. Von der Statthalterreihe sind 6 aus Kalkstein, 3 aus Marmor, 1 aus Basalt. Von der Königsreihe sind 15 aus Kalkstein, 5 aus Marmor, 5 aus Basalt hergestellt. Von diesen letzteren sind 10 (11?) sicher datiert und enthalten folgende Königsnamen: Adad-nirari I., Salmanassar I., Tukulti-Ninib I., Assur-isi II., Tiglat-pileser III., Asurnazirpal, Salmanassar II., Samsi-Adad III., Sammuramat, Sardanapal (Sanherib?).

Die Maße der Denkpfeiler schwanken, unter 2 m lang sind wenige, einer ist sogar 3·6 m lang. In welcher Beziehung die Stelenreihen zur Festungsanlage standen, ist noch nicht ermittelt. Welcher Wert den Denkpfeilern für die Reihenfolge assyrischer Herrscher zukommt, wird sich erst erkennen lassen, wenn auch das Alter der übrigen vielleicht mit erklärenden Inschriften bekannt sein wird.

c) Am Schlusse dieser Skizze sollen noch einige Inschriften, welche bisher nicht gelegentlich erwähnt wurden, mitgeteilt werden. Vor allem sei hier eine Tontafel Adad-niraris I. (1400 v. Ch.) erwähnt, welche mit zahlreichen anderen Fragmenten gebrannter und ungebrannter Tontafeln über dem Steinfundament, das Sanherib gelegt hatte, gefunden wurde.

Die Tafel besitzt die beträchtliche Größe von 31·5 × 16·5 cm und war in zwei etwas beschädigte Teile zerbrochen, die aber gut zusammenpaßten und so eine fast völlige Wiederherstellung des darauf befindlichen Textes erlaubten. Die Schrift zeichnet sich durch seltene Sorgfalt und Schönheit aus. Die Vorderseite enthält 45, die Rückseite 43 zwischen Linien gestellte Zeilen. Die Hauptstelle der Inschrift enthält ungefähr Folgendes: Damals war die Mauer der Flußfront, welche Buzur-Asur, ein Vorfahr Adad-niraris I. gebaut hatte, auf eine gewisse Ausdehnung der Länge(?) und Höhe nach verfallen und vom Hochwasser weggerissen worden. Adad-nirari änderte(?) ihren Lauf, grub ihren Fundamentgraben und dämmte das Wasser mit einem Bauwerke ab, legte ein Fundament aus Steinblöcken und baute die Mauer von Grund aus bis zu ihrem gadabib(?). Zur Sicherstellung gegen die Einflüsse des Stromes ließ er den Kai aus gebrannten Ziegeln mit Asphaltmörteln mauern, die Ueberböschungsmauern aber aus Quadern ließ er mit einer Ziegel-Asphaltfront nach dem Flusse zu verkleiden.

Für die Wasserbau-Technik der alten Assyrier legt diese Urkunde ein rühmliches Zeugnis ab, die uns selbst für die Gegenwart nicht ganz ohne Wert zu sein dünkt.

Für die genauere Beschreibung des Tempels des Gottes Assur wird die Inschrift auf einer Mabaſtertafel Salmanaſſars I. von Bedeutung ſein, da ſie nach knapper genealogiſcher Einleitung den Bau dieſes Tempels und einzelner Teile deſſelben behandelt. Die Tafel iſt auf der Vorder- und Rückſeite beſchrieben. Die ganze Inſchrift umfaßt 48 Zeilen.

Befonders viele Inſchriften kamen vom König Tuſulti-Minib I. zum Vorſchein. Wir beſitzen von dieſem König eine 10zeilige Bauinſchrift, welche auf einem Tongefäß von phalliſcher Form angebracht iſt. Die Inſchrift lautet: „Tuſulti-Minib, König des Aſſs, der mächtige König des Landes Aſſur, König der vier Weltgegenden, der Sonnengott der Geſamtheit der Völker, Sohn des Salmanaſſar, Königs des Landes Aſſur, Sohnes des Adad-nirari (I.), König des Landes Aſſur. Zur Zeit war die Mauer meiner Stadt Aſſur, die alte (frühere), welche vordem die Könige, meine Vorgänger, gemacht hatten, verfallen und alt geworden. Ihren Verfall änderte ich, ſelbige Mauer erneuerte ich, ſtellte ich wieder her. Einen großen Graben, den vordem meine Vorgänger nicht gemacht hatten — einen großen Graben zur Umſchließung der Mauer grub ich . . . und in jener Mauer legte ich meine Tonurkunden nieder.“¹⁾

Eine andere Inſchrift des genannten Königs fand ſich in den Ruinen des Tempels der Göttin Dinitu. Sie iſt auf einer Kalkſteinplatte angebracht; die nämliche Inſchrift findet ſich noch auf einer Bleitafel und in zwei Stücke von je 21 Zeilen verteilt, auf einer Gold- und Silberplakette.

Die wichtigſte Stelle dieſer Bauinſchrift lautet: „Damals war der Tempel der Dinitu, meiner Herrin, den vordem die mir vorangehenden Könige erbaut hatten — dieſer Tempel war bis zur Regierungszeit Adad-nirariſ, des Prieſters Aſſurs, meines Vaters, verfallen, umbaut, abgetragen. In dieſen Tagen zu Beginn meiner Regierung wählte ich einen neuen Bauplaß, erreichte ſeinen Baugrund. Ein helles Haus, die Wohnung ihrer Freude, dieſes Haus vollendete ich, das Gemach ihres . . . höher als früher und rieſiger machte ich ſeine Front, vollendete es von ſeinem Fundament bis zu ſeinem Dach.“²⁾

Befonderes Intereſſe erweckt eine Inſchrift Salmanaſſars II. auf einem Phallus ähnlichen Tongefäß aus dem Grunde, weil dieſelbe genau datiert werden kann. Sie ſtammt aus dem Jahre 834 v. Chr. Ihr Inhalt iſt folgender: „Salmanaſſar, König von Aſſur, Sohn Aſſurnazirpals, Königs von Aſſur, des Sohnes Tuſulti-Minibs,

¹⁾ Die Ueberſetzung der Urkunde hat Fr. Deliſſich beſorgt. — ²⁾ Die Ueberſetzung dieſer Urkunde ſtammt von W. Andrae.

Königs von Assur, hat für sein Leben und das (seines Sohnes?) den Duru (Stadtmauer) bei(?) seinen großen Toren, welcher vor ihm von früheren Königen gebaut worden war und verfallen lag, in seinem Gesamtumfange wieder gebaut. Möge ein künftiger Großer . . . seine Urkunde wieder an ihren Platz bringen, damit Assur, Adad und die großen Götter seine Gebete erhören."

Bei der Ausgrabung der oben erwähnten Stelenreihen kam eine Kalksteinstele der Semiramis mit 7zeiliger Inschrift zum Vorschein. Nach Fr. Hommel war Sammuramat (Semiramis) vermutlich die Gattin Samsiadaßs und die Mutter Adad-niraris. Sie lebte um 800 v. Chr. Die Inschrift lautet: „Bildnis der Sammuramat, der Palastdame Samsiadaßs des Königs des Aßs, Königs des Landes Assur, die Mutter Adadniraris, des Königs des Aßs, Königs des Landes Assur, der Schwiegermutter des Sulmanu-asared, des Königs der vier Weltgegenden."

Wir stehen am Schlusse dieser nur flüchtigen und knappen Skizze. Indes läßt uns diese schon einen Blick in Assurs einstige Größe tun. Die Trümmer der Festungswerke, der verlassenen Tempel und verödeten Paläste reden eine deutliche Sprache. Die Assyrier hatten die das Recht niedertretende Macht in rücksichtsloser Weise verwirklicht. Die Strafe hat auch dieses Volk ereilt. Hierüber schreibt der Prophet Ezechiel (31, 3—6, 10—13): „Siehe, Assur war wie eine Zeder des Libanons, schön waren ihre Zweige und hoch ihr Wuchs, in die Wolken reichte ihr Wipfel. Wasser zog sie auf und tiefes Erdreich brachte sie in die Höhe, Ströme flossen rings um ihre Wurzeln und Bäche rannen ab zu allen Bäumen der Gegend. Darum erhob sich ihre Höhe über alle Bäume der Gegend und ihre Zweige breiteten sich aus ob der vielen Wasser. In ihren Zweigen nisteten alle Vögel des Himmels, und unter ihren Ästen gebär alles Wild des Feldes, in ihrem Schatten ließ sich die Völkermenge nieder. Darum sprach der Herr also, weil du groß geworden und dein Wipfel bis zu den Wolken reicht und du dich übernimmst, deshalb übergab ich dich den Händen des Gewalthabers der Völker und bereitete dir den Untergang. Fremde Völker rissen sie aus und warfen sie nieder auf die Berge, in allen Tälern fielen nieder ihre Zweige und zerشلagen ist ihr Stamm und fort zogen die Völker aus ihrem Schatten, nachdem sie zur Erde geworfen war."

Verzeichnis der wichtigeren Literatur:

„Mitteilungen der deutschen Orientgesellschaft" 21, 22, 25 (1904); 40, 42 (1909); 54 (1914).

„Orientalistische Literaturzeitung" 10—17 (1907—14).

Hilprecht H.: „Die Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien", 1. Teil, Leipzig, 1904.

Zastrow, jr., M.: „Die Religion Babyloniens und Assyriens", 2 Bände, Gießen, 1905—12.